

Die Traditionelle Chinesische Medizin (TCM) hat Jahrtausende-alte Wurzeln und ihre Wirksamkeit wird weltweit geschätzt.

In der Mitte des 19. Jahrhunderts war der Zusammenbruch des kaiserlichen China in vollem Gange. Die meisten gesellschaftlichen Bereiche waren in Auflösung begriffen. Nur die traditionelle Medizin konnte noch ihre über 2500 Jahre alten Traditionen bewahren und erstrahlte in ungebrochener Blüte. Zahlreiche gelehrte Ärzte veröffentlichten bemerkenswerte Abhandlungen, Neu-Klassizisten führten akademische Auseinandersetzungen mit Erneuerern, alchemistische Experimente und volkstümliches Wissen belebten eine Heilkunst, die von vielen als die Einzige Medizin (yixue) angesehen wurde. Die Berührung mit der westlichen Zivilisation wurde allerdings für die alte Heilkunde zur großen Herausforderung. Sie wurde zur „chinesischen Medizin“ (zhogyi), die im Gegensatz zur „westlichen Medizin“ (xiyi) stand. Bereits damals gab es fortschrittliche chinesische Ärzte, die Elemente der modernen „westlichen“ Medizin in die traditionelle Heilkunst integrieren wollten. Dabei erkannten sie keineswegs eine Überlegenheit der „westlichen Medizin“ an, sondern prüften, welche brauchbaren Konzepte und Anwendungen derselben in den Fundus der Traditionellen Chinesischen Medizin aufgenommen werden konnten, ohne deren traditionelle Gesamtheit zu zerstören (Yixue Zhong Zhong Can Xi Lu, Gesammelte Schriften: *Im Herzen chinesisch, aber da, wo nötig, westlich*, Aufsätze über eine integrierte Form von Medizin, 1933).

Die Chance dieser frühen Integrations-Bestrebungen zweier gleichberechtigter Heilsysteme wurde allerdings durch die Politisierung der gesamten Lebensbedingungen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zunichte gemacht. Mit der republikanischen Revolution, die 1911 dem mehr als 2000-jährigen Kaiserreich in China ein Ende setzte, begann auch eine Zeit der „Ausmerzungen“ aller Rückständigen und Alten“. Der Revolutionsführer und erste Präsident der Republik China, Sun Yat Sen, der selbst in Hongkong eine westlich-wissenschaftliche Ausbildung als Mediziner genossen hatte, brachte der traditionellen Medizin zeitlebens großes Misstrauen entgegen.

Dementsprechend verabschiedete die erste gesetzgebende Versammlung des Kuomintang-Gesundheitsministeriums 1929 den Gesetzentwurf: „Plädoyer für die Abschaffung der Alten Medizin, um alle Hindernisse für die Volksgesundheit aus dem Weg zu schaffen“. Er sah das Verbot der Werbung sowie Beschränkungen der Gründung von Schulen und allgemeine Einschränkungen der Ausübung für chinesische Medizin vor. Massive Proteste der Ärzte und aus der Bevölkerung verhinderten schließlich die Inkraftsetzung, aber von da an haftete der Traditionellen Chinesischen Medizin für lange Zeit der Makel des Rückständigen an.

Auch Mao Zedong hielt ursprünglich nicht viel von der traditionellen Heilkunst, so gebot er 1942 seiner Guerilla-Regierung in der Yan'an Region, alles abergläubische schamanistische Denken und Handeln auszumerzen und statt dessen dort ein vorbildliches modernes öffentliches Gesundheitswesen zu schaffen. Seine Äußerung „Alte Ärzte, Gaukler, Quacksalber und Hausierer sind alle über einen Kamm zu scheren“ diente 25 Jahre später den Roten Garden für die unerbittliche Verfolgung der Traditionellen Chinesischen Medizin. Allerdings revidierte Mao in den späten 50er Jahren seine Sichtweise und erklärte: „Die Chinesische Medizin ist ein großes Schatzhaus, das wir gründlich ans Licht holen und weiter entwickeln sollten“. In der Folge wurden die ersten fünf Hochschulen für Traditionelle Chinesische Medizin in Chengdou, Peking, Shanghai, Guangzhou und Nanjing gegründet. Doch er ging noch weiter und griff den frühen Gedanken der Integration der beiden Heilkünste wieder auf. 1958 verkündete er seine Vision von einem Konzept der „Integration von chinesischer und westlicher Medizin“ (zhong xi yi jiehe) und suchte „erstklassige in Westlicher Medizin ausgebildete Ärzte, die bei der Entwicklung der Chinesischen Medizin mitwirken sollten“. Allerdings wurde hier bereits deutlich, dass die Chinesische Medizin im

neuen System der Westlichen Medizin untergeordnet werden sollte.

Von 1965 bis 1981 nutzten die chinesischen Barfußärzte den integrierten Ansatz. In den 80er und 90er Jahren wurde dann das Konzept der „Verbesserung der Chinesischen Medizin durch methodologische Forschung“ eingeführt, in dem Theorien der westlichen Wissenschaft auf diese angewendet wurden.

Traditionalisten unter den TCM-Ärzten beklagen, dass es durch die Integration zu einer dramatischen „Verflachung“ der TCM gekommen sei. So wird bedauert, dass in den heutigen TCM-Studiengängen der Anteil der Chinesischen Medizin zugunsten der Westlichen Medizin auf ca. 40% des Lehrplans reduziert wurde, TCM-Krankenhäuser mit Blick auf ihre Rentabilität sich im Bereich allopathischer Medizin hochrüsten und die Erprobung chinesischer Medizin-Patente nach den Maßstäben westlicher pharmazeutischer Forschung zu erfolgen hat. Diese fundamentalistische Kritik mag berechtigt sein, wenn man die philosophische und kulturelle Bedeutung der Chinesischen Medizin in den Vordergrund der Betrachtungen stellt.

Für die Gesundheitsversorgung weltweit hat der integrative Ansatz aber viel gebracht. Unter anderem wurde TCM dadurch auch in Europa und Amerika „akzeptabel“. Inzwischen gibt es zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten, die Wirkungen der Herbal-Medizin z.Bsp. des Volkes der Zhuang nachweisen. Chiropraktische und osteopathische Verfahren sowie Akupunktur haben ihren Einzug in medizinische Praxen weltweit gefunden. An einigen Universitäten Europas werden Masterstudiengänge für TCM angeboten.

Mittlerweile haben viele Regional-Regierungen Chinas die Bedeutung der Chinesischen Medizin erkannt und sie wieder in ihre politische Agenda aufgenommen. So entschied die Regionalregierung Guangxis 2008, dass kommunale Behörden die Entwicklung der traditionellen (Zhuang) Medizin mit mehr finanziellen Mitteln fördern sollten. Gleichzeitig wurden Zhuang-Medizinalpflanzen unter Schutz gestellt und lokale Farmer unterstützt, mehr Medizinalpflanzen anzubauen. 2009 unterstrich das Gesundheitsministerium der Zentralregierung sein Engagement für TCM (Gesundheitsminister Chen Zu: Die gleichwertige Betonung von WM und TCM ist wichtig und dringend). 2011 wurden für China insgesamt 2.611 öffentliche und 697 private TCM-Kliniken gelistet, in denen umfassende allgemeinmedizinische ambulante und stationäre Dienste angeboten werden. Heute werden ca. 40 % der Heilbehandlungen in China im Rahmen von TCM geleistet. Die Kombination von TCM und Westlicher Medizin stellt für Patienten in China oft einen kosten-effizienten Behandlungsansatz dar. Insbesondere die älteren und mittelalten Generationen Chinas haben großes Vertrauen zur Traditionellen Medizin. Der integrierte Ansatz bietet hier eine sehr patienten-zentrierte und sozial-verträgliche Herangehensweise der Heilbehandlung. Die Zusammenführung zweier Heilsystem, auch wenn sie auf unterschiedlichen philosophischen Konzepten beruhen, sollte letztlich zum Nutzen der Menschen und Patienten sein, wenn diese sich gleichberechtigt ergänzen.